

ten der genauen Abgrenzung von Dorf und Stadt. Ein knappes Schlusskapitel (S. 197–202) fasst die wesentlichen Ergebnisse der Arbeit zusammen, ein umfangreiches Quellen- und Literaturverzeichnis (S. 204–262) und ein pragmatisch gehaltenes Orts- und Personenregister (S. 263–270) beschließen den Band. Die kompakte Studie kann durch ihren fokussierten und stringenten Ansatz wesentliche Leitlinien der Stadtentstehung und Stadtentwicklung herausarbeiten, die allgemeine Gültigkeit beanspruchen können. Eine gezielte (planmäßige) herrschaftliche „Städtepolitik“ hat es nicht gegeben, vielmehr vollzog sich die „Urbanisierung“ einzelner Orte und Gemeinden situativ, abhängig von sich ergebenden Möglichkeiten, bestehenden Restriktionen und zumal nicht singular, sondern in einem übergeordneten räumlichen Beziehungsgefüge. Eine entscheidende Rolle bei den behandelten Stadtwerdungsprozessen spielten wie andernorts die „Mittler zwischen Herrschaft und Gemeinde“ (S. 198), nämlich Vögte, Schaffner, Schultheißen etc. Denn wesentlich für die „Urbanisierung“ waren nicht nur die politischen und wirtschaftlichen Interessen der Stadtherren, sondern auch jene der Herrschaftsvertreter, Ministerialen und frühstädtischen Eliten, die in kommunikativen Netzwerken miteinander verbunden waren. Ganz besonders herauszustreichen ist der Befund, dass die Kristallisationspunkte der Stadtwerdung bzw. Kommunebildung im wesentlichen Pfarrkirche und Allmende waren, trugen doch gerade Interaktionen, die jene Institutionen betrafen, zur Ausbildung einer durch Eid miteinander verbundenen Genossenschaft bei. Gerade in den Aushandlungsprozessen und Interaktionen zwischen Herrschaft und Gemeinde, etwa auch um den Bau der Stadtmauer, kann Z. die Prozesse der Kommunebildung sichtbar machen. Die wechselseitigen Interaktionen erweisen sich dabei oft als wirkmächtiger als die eigentlich verhandelten Gegenstände. „Urbanisierung“ tritt uns somit als sukzessiv verdichteter Kommunikationsprozess entgegen, der entsprechenden Niederschlag in einschlägigem Rechts- und Verwaltungsschriftgut gefunden hat. Zu Recht betont Z. daher abschließend mit Isidor von Sevilla, dass Menschen, und nicht Steine, eine Stadt ausmachen. Alexander Sembdner

-----

Carina SIEGL, *Frauen handeln: Geschlecht und ökonomische „Agency“ in Wien von 1370 bis 1404*, *Pro Civitate Austriae* 27 (2022) S. 37–80, wertet die in einem der edierten Wiener „Stadtbücher“ überlieferten Frauentestamente einer- und Urkunden mit Akteurinnen nach den in den „Quellen zur Geschichte der Stadt Wien“ publizierten Regesten andererseits datenbankgestützt aus, was, wie sie ausführlich diskutiert, die Zuordnung der heterogenen Angaben der Quellen in quantifizierbare Kategorien erfordert, aber deren Abfrage in unterschiedlichen Kombinationen ermöglicht, stellt einige Einzelbeispiele vor und konstatiert ziemlich weite Handlungsspielräume der Frauen.

Herwig Weigl

Rüdiger ROHDE, *Ledwenko von Ruchenau – Söldnerführer oder Räuberhauptmann? Eine Spurensuche zur „Zeit des österreichischen Faustrechts“*